



SPANGENBERGER Zeitung

Erscheint vorerst einmal in der Woche (Sonnabends)
Bezugspreis (vorauszahlbar) monatlich 1,— DM einschl.
Trägerlohn. Bei Postbezug 1,— DM zuzügl. 0,27 DM
Zustellgebühr. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo
Munzer, Spangenberg. Verantwortlich: Hugo Munzer
Spangenberg. — Telefon: 234. Telegr.-Adr.: „Zeitung“

ANZEIGER FÜR DIE STADT SPANGENBERG UND UMGEBUNG · AMTSBLATT FÜR DEN
AMTSGERICHTSBEZIRK SPANGENBERG.

Spangenberg, 29. Oktober 1950

42. Jahrgang

Wochen zu Woche

Friedensvorschläge von Ost und West.

Die nordkoreanische Armee ist zerschlagen. Ihre Reste befinden sich in regelmäßiger Flucht in die Mandschurei, wobei auch dieser letzte Ausweg durch die chinesische Fallschirmtruppen der chinesischen Armee weitgehend verlegt wurde. Ganz Korea ist in der Hand General Arthurs.

Die Sowjets bemerkenswerte diplomatische und Prestigeerfolge haben sie zu einer regen politischen Tätigkeit innerhalb und außerhalb der UN geführt.

Die Gegenbewegung zu den westlichen Außenministerkonferenzen veranstalteten die Sowjets einschließlich der Ostzonenrepublik in Prag eine Konferenz unter dem Vorsitz Molotows. Dabei schloß sie die Westmächte erneut aus. Der Bruch des Potsdamer Abkommens, der durch die Förderung einer deutschen Wiederaufrüstung. Zur Wahrung des Friedens und zu einer Lösung der deutschen Frage wurden Forderungen aufgestellt, nämlich:

Abgabe einer Erklärung aller vier Großmächte darüber, daß weder in Deutschland eine Remilitarisierung zugelassen noch es in irgendwelchen militärischen Bündnissen einbezogen wurde.

Aufhebung aller Beschränkungen der deutschen Friedenswirtschaft und Verbot jeglicher Rüstungsindustrie.

Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland mit der Bestimmung, daß die Besatzungsmächte binnen eines Jahres abziehen sollen.

Bildung eines gesamtdeutschen konstituierenden Rates unter paritätischer Zusammensetzung aus Vertretern Ost- und Westdeutschlands, der eine gemeinsame Regierung und eine einheitliche Verfassung vorzubereiten hat.

Die westliche Welt hat auf diese Vorschläge nicht reagiert. Man sieht in den unrealistischen Vorschlägen nichts als einen Angriff gegen die Verteidigung. Besonders scheint man es auf die Einflüsse gewisser französischer Abgesandten zu haben. Bundeskanzler Adenauer hat auf die 4 Vorfragen mit 4 Gegenfragen geantwortet, die Unwahrscheinlichkeit der Sowjetvorschläge offenlegen:

1. Eine Remilitarisierung findet nur in der Sowjetzone statt. Soll die Ostzonen-Polizeiarmee aufgelöst werden?

2. Soll die Industrie der Ostzone nicht mehr ausgeraubt werden; sollen ihre Produkte in Zukunft ihren Bewohnern verbleiben?

3. Sollen die russischen Besatzungstruppen in eine solche Entfernung von Deutschland zurückgezogen werden, die der Entfernung Amerikas von Deutschland entspricht?

4. Voraussetzung der Bildung eines solchen Rates sind freie Wahlen in ganz Deutschland. Es ist ein starkes Stück, nach den Scheinwahlen am 15. Oktober eine solche Zumutung an uns zu stellen.

Schließlich schon das Ergebnis dieser Konferenz offenbart einen Versuch dar, Frankreich von der Seite der Westmächte

Kreuz- u. Pilgerfahrten hess. Landgrafen

(Spangenberg Sohn pilgert zum Heiligen Grabe.)

Eine der gewaltigsten Erscheinungen der Weltgeschichte sind die Kreuzzüge. Zwei Jahrhunderte hindurch haben sie große Heere, in deren Gefolge zahlreiche nicht streitende Menschenmassen mitgezogen, aus dem Abendland in das Morgenland geführt, eine umgekehrte Völkerwanderung. Das Land, auf dessen Boden der Stifter der gegenbringenden Religion gewandelt hatte, war in die Gewalt des Islam gefallen, fanatischer Feinde des Christentums; die christliche Welt empfand tief das Unwürdige dieses Zustandes. Ein kluger, scharfblickender Papst, Urban der II., wußte die Klagen über die Entweihung der heiligen Stätten, die dadurch allerorten hervorgerufene Erregung auf das Beste zu nutzen. In hoher Begeisterung gelobten unzählige Tausende, hoch und niedrig, sich dem Kampfe gegen die Ungläubigen, als Sinnbild dessen das geheiligte Kreuz ihre Brust schmückte.

Viele Millionen, darunter die Blüte der Völker Europas, ließen das Leben unter dem Sarazenschwert oder verloren es durch das ihnen gefährliche Klima des Orients. Aber derjenige Erfolg, für welchen die ungeheuren Opfer gebracht wurden, war dauernd nicht zu erringen. Alle eroberten Gebiete gingen wieder verloren; die heiligen Stätten sind noch heute nicht wieder in den Händen der Christenheit. Doch hat die lange energische Berührung der jüngeren europäischen Völker mit denen der alten Kulturländer des Orients viele und nachhaltige Folgen günstiger Art gehabt. Die Kreuzzüge wurden von den Päpsten als ein sehr geeignetes Mittel zur Stärkung ihrer ins Ungemessene wachsenden Macht gebraucht. Als die gebrachten Opfer den Zusammenbruch der christlichen Herrschaft in Syrien nicht aufzuhalten vermochten und die Erschöpfung der europäischen Staaten alle Kräfte für die zunehmenden inneren Aufgaben zusammenzuhalten nötigte, blieb doch der tiefinnerliche Zug nach dem heiligen Wunderlande in den Menschen der Christenheit zurück. Er wurde von der Kirche klüglich als ein Mittel der Zucht verwendet; sie legte Pilgerfahrten nach dem Grabe des Erlösers als Sühne wie als fromme Werke den Gläubigen auf. Viele Tausende unternahmen ungeachtet der drohenden Schrecken und Gefahren die unsäglich mühselige Reise, nicht etwa nur geringere Leute, sondern auch Fürsten und Vornehme. Diese sogar in überwiegender Zahl, da der weite Weg, welcher größtenteils zur See zurückgelegt wurde, beträchtliche Mittel erforderte.

Die Landesfürsten von Hessen hatten mehrfach mit ihren Ritters und Mannen

zu lösen und damit eine empfindliche Bresche in den Westblock zu schlagen, so wird dieses Bestreben noch deutlicher durch direkte sowjetische Vorschläge an die französische Regierung, den Freundschaftspakt zwischen Frankreich und der UdSSR vom Jahre 1944 zu erneuern und allgemein freundschaftliche Beziehungen wieder aufzunehmen.

Inzwischen hat Außenminister Wyschinski vor der Vollversammlung der UN erklärt, daß die russische Politik auf der Überzeugung basiere, daß das kapitalistische und das sozialistische System für eine lange Zeit friedlich nebeneinander bestehen könnten. Er brachte eine Re-

solution ein, in der eine Konferenz der großen 5, Rüstungsverminderung um ein Drittel und Brandmarkung der Atombombe gefordert wurden. Präsident Truman erwiderte mit einem Gegenvorschlag, in dem er eine Abrüstung aller Waffen, nicht nur der Atombombe, eine einstimmige Übereinkunft aller UN-Mächte hierüber und eine wirksame gegenseitige Kontrolle über die Grenzen hinweg forderte. Mit einer Konferenz der großen 5 erklärte er sich einverstanden.

Frankreich für deutsches Kontingent in Europaarmee.
Nach heftigen Parteikämpfen hat das französische Kabinett beschlossen, einem

Als Kaiser Friedrich II. dem Drängen des Papstes auf einen Kreuzzug sich nicht länger entziehen konnte, bewog er auch den Landgrafen von Hessen, Ludwig IV., zur Heeresfolge. Der erst 27-jährige, doch kriegserfahrene, tapfere und angesehene Fürst, einer der mächtigsten des Reiches, wurde von seinem kaiserlichen Vetter dazu ersehen, den Oberbefehl über alle Krieger im Kreuzzug zu führen. Im Frühjahr 1227 zog er aus, ergriffen den Abschied von seiner Gemahlin Elisabeth nehmend, welche einige Tagesreisen mit ihm zog und sich gar nicht von ihm trennen wollte. Ihre schlimme Ahnung wurde Wahrheit. Noch in Süditalien, zu Otranto, wo die außergewöhnliche Hitze des Sommers seuchenartige Krankheiten unter den Kreuzfahrern hervorrief, erkrankte auch Landgraf Ludwig und starb nach kurzer Krankheit tiefbegraben — ein unersetzlicher Verlust für den Kaiser und das Heer wie für sein Land.

So hatten vier der thüringisch-hessischen Fürsten der Pflicht genügt, welche in jener Zeit frommer Begeisterung der Glaube auferlegte; drei derselben hatten ihre Treue mit dem Tode besiegelt.

Der Bruder des Landgrafen Ludwig von Thüringen und Hessen, Udo, Bischof von Naumburg, zog mit König Konrad III. 1147 in das Gelobte Land; er wurde ein Opfer dieses menschenwürgenden Kreuzzuges. Ludwigs Enkel, Ludwig III., ein ritterlicher Fürst, dem Kaiser Friedrich Rotbart, seinem Oheim, treu ergeben, führte ihm einen Heerhaufen zu, als er 1189 zu dem fast das ganze Abendland in Bewegung setzenden Kreuzzug die Heimat verließ. Der tüchtige Landgraf leistete im Heere große Dienste, vorzüglich bei der Belagerung von Akkon; allein eine Krankheit raffte ihn 1190 hinweg. Sein Bruder und Nachfolger Hermann nahm ebenfalls das Kreuz, als er nach Bedrängnissen und Kämpfen einige Ruhe in seinem Lande hergestellt hatte. Er führte seine Thüringer und Hessen 1197 nach dem Morgenlande, wo Sultan Salatinus Tod der christlichen Herrschaft neuen Aufschwung zu verheißen schien. Dennoch blieben die ohne hinlängliche Kräfte unternommenen Angriffe erfolglos. Hermann ging in die Heimat zurück.

Als Kaiser Friedrich II. dem Drängen des Papstes auf einen Kreuzzug sich nicht länger entziehen konnte, bewog er auch den Landgrafen von Hessen, Ludwig IV., zur Heeresfolge. Der erst 27-jährige, doch kriegserfahrene, tapfere und angesehene Fürst, einer der mächtigsten des Reiches, wurde von seinem kaiserlichen Vetter dazu ersehen, den Oberbefehl über alle Krieger im Kreuzzug zu führen. Im Frühjahr 1227 zog er aus, ergriffen den Abschied von seiner Gemahlin Elisabeth nehmend, welche einige Tagesreisen mit ihm zog und sich gar nicht von ihm trennen wollte. Ihre schlimme Ahnung wurde Wahrheit. Noch in Süditalien, zu Otranto, wo die außergewöhnliche Hitze des Sommers seuchenartige Krankheiten unter den Kreuzfahrern hervorrief, erkrankte auch Landgraf Ludwig und starb nach kurzer Krankheit tiefbegraben — ein unersetzlicher Verlust für den Kaiser und das Heer wie für sein Land.

So hatten vier der thüringisch-hessischen Fürsten der Pflicht genügt, welche in jener Zeit frommer Begeisterung der Glaube auferlegte; drei derselben hatten ihre Treue mit dem Tode besiegelt.

Der Bruder des Landgrafen Ludwig von Thüringen und Hessen, Udo, Bischof von Naumburg, zog mit König Konrad III. 1147 in das Gelobte Land; er wurde ein Opfer dieses menschenwürgenden Kreuzzuges. Ludwigs Enkel, Ludwig III., ein ritterlicher Fürst, dem Kaiser Friedrich Rotbart, seinem Oheim, treu ergeben, führte ihm einen Heerhaufen zu, als er 1189 zu dem fast das ganze Abendland in Bewegung setzenden Kreuzzug die Heimat verließ. Der tüchtige Landgraf leistete im Heere große Dienste, vorzüglich bei der Belagerung von Akkon; allein eine Krankheit raffte ihn 1190 hinweg. Sein Bruder und Nachfolger Hermann nahm ebenfalls das Kreuz, als er nach Bedrängnissen und Kämpfen einige Ruhe in seinem Lande hergestellt hatte. Er führte seine Thüringer und Hessen 1197 nach dem Morgenlande, wo Sultan Salatinus Tod der christlichen Herrschaft neuen Aufschwung zu verheißen schien. Dennoch blieben die ohne hinlängliche Kräfte unternommenen Angriffe erfolglos. Hermann ging in die Heimat zurück.

folgten; auch bloße Reiselust, der Trieb, ferne Länder kennen zu lernen, politische und Handelsaufträge bewogen jene. Bei vielen war es der Wunsch, Ritter vom heiligen Grabe zu werden, was nur in Jerusalem selbst möglich war.

So unternahm eines Tages im Jahre 1429 auch der in Spangenberg geborene Landgraf Ludwig der Friedfertige eine Fahrt ins Gelobte Land. Der junge Fürst, welcher bereits so manche Proben seiner Weisheit, Mäßigung und Kraft abgelegt hatte, war von tiefer Frömmigkeit. Das Beispiel seiner Vorfahren, der thüringisch-hessischen Landgrafen, der thüringisch-hessischen Landgrafen, mahnte ihn zur Nachahmung. Da zog er im Jahre 1429 als Pilger aus, das heilige Grab zu besuchen. Ein Bericht dieser Reise ist nicht vorhanden, so daß nur das Allgemeine derselben überliefert ist. Landgraf Ludwig zog mit Gefolge von Kassel ab; ihm schloß sich der Graf Johann der Starke von Ziegenhain an. Venedig war das nächste Ziel. Graf Johann fiel einem venet. Kaufmann in die Hände, welcher früher auf des Grafen Gebiet von ihm beraubt worden war. Landgraf Ludwig erlöste Johann durch eine große Geldsumme und bereitete damit den Anfall des schönen Ziegenhainer Landes an Hessen vor. In Venedig erlangten die Pilger die zu jeder Fahrt nach dem heiligen Grabe erforderliche päpstliche Erlaubnis und bestiegen ein Schiff. Fromme Weisen singend, knieten die Pilger auf dem Verdeck, die Messe wurde gelesen und der Segen Gottes erflaute, als das Schiff in See ging. Nach einer sechs Wochen währenden Fahrt mit vielen Aufenthalt in den von der Route berührten Orten landete das Schiff im Hafen von Jaffa. Die Seefahrt brachte Ludwig in höchste Lebensgefahr; ein Sturm wühlte das Meer auf und warf das Schifflein hin und her. Vielleicht besuchte Ludwig zunächst Ägypten und die Halbinsel Sinai. In Jaffa erwarben die Pilger Reittiere und zogen unter dem Schutze der ägyptischen Befehlshaber von Jaffa nach Jerusalem. Waffenlos, überall mit Zöllen, Schutzgeldern, vielerlei kaum glaublichen Ansprüchen ausgeplündert, auf erbärmliche Kost angewiesen, beständig an Gesundheit und Leben von der fanatischen Bevölkerung bedroht, erreichte der Zug das Ziel. Hier warteten allerorten neue Gefahren der Pilger, denen sie nur durch höchste Vorsicht, Geduld und viel Geld entgehen konnten.

Die sehr große Anzahl der heiligen Stätten erforderte zu ihrem Besuch etwa 14 Tage. Die heiligste war natürlich das Grab Christi. In diesem verbrachten

den deutschen Kontingent in einer zukünftigen Europaarmee zuzustimmen. Dagegen solle eine nationale deutsche Armee und ein deutsches Verteidigungsministerium nicht gestattet sein.

Die französische Nationalversammlung hat sich im Rahmen der Verteidigungsdebatte in ihrer Sitzung von Mittwoch auf Donnerstag mit dem Beschluß ihrer Regierung bezüglich des Beitrags Westdeutschlands zur Verteidigung Europas einverstanden erklärt, unter der Bedingung, daß es auf jeden Fall keine selbständige deutsche Armee geben dürfe.

In Bonn rechnet man damit, daß der Atlantikpakt in seiner nächsten Sitzung

die Pilger eine Nacht im Gebet zu und erlangten hier die Aufnahme als Ritter vom heiligen Grabe. Vom Kreuz Christi, welches in der Grabeskirche gezeigt wurde, erwarb Ludwig um eine bedeutende Geldsumme einen Splitter, welchen er an seiner Achsel befestigte, so daß er ihm nur mit seinem Leben genommen werden konnte.

Die Rückfahrt führte den frommen Pilger über Cypern und Rhodus. In Italien angelangt, zog Ludwig nach Rom, stellte sich dem Papst Martin V. vor und empfing von ihm zum Lohne für die Pilgerung und Erwerbung des Splitters einen Ablaß seiner Sünden auf zehn Jahre. Nach seiner Heimkehr ließ er einen silbernen Schrein anfertigen, in welchem der Splitter des Kreuzes, in der Kirche von St. Martin angebracht, zum Troste der Gläubigen wirkte.

Gedanken zum Wertsparitag

am Montag, dem 30. Oktober 1950.

Die Bilanz der Geldkapitalbildung, die zum diesjährigen Wertsparitag, dem 30. Oktober, gezogen werden kann, zeigt, daß im Bundesgebiet von der Geldkapitalbildung 441 Mill. DM auf den Nettowachstum der Spareinlagen bei den öffentlichen Sparkassen entfallen. Hiervon entfallen auf Hessen 35 Mill. DM. Tatsächlich sind die Leistungen der Sparer seit der Währungsreform jedoch wesentlich höher, da auch diejenigen Beträge einbezogen werden müssen, mit denen die Abhebungen während der Währungsreform, der sich im ersten halben Jahre nach der Geldneuordnung vollzogen, wieder ausgeglichen wurden. So gesehen, stellt sich der Spareinlagenzuwachs durch Einzahlungsüberschüsse und Zinsen bei den öffentlichen Sparkassen seit Anfang 1949 auf 1 Mrd. DM.

Im ganzen verwalten die Sparkassen jetzt etwa 2,64 Mrd. DM Spareinlagen. Der Anteil der hess. Sparkassen beträgt 226 Mill. DM. Das entspricht etwa dem Spareinlagenbestand von Mitte 1927. Anders als in den Jahren nach der ersten Währungsstabilisierung, in denen mehr eine gleichmäßige Aufwärtsentwicklung festzustellen war, geht die Sparkapitalbildung jetzt in einem ungleichmäßigen Rhythmus vor sich, in dem sich die welpolitische Lage, die allgemeine Sorge um die Sicherheit ebenso widerspiegelt wie wirtschaftspolitische und namentlich preispolitische Veränderungen. Die Grundlinie ist aufwärts gerichtet; der Sparkapitalzuwachs stellte sich im dritten und vierten Vierteljahr 1949 auf 221 und 251 Mill. DM, im ersten Vierteljahr 1950 auf 395 Mill. DM. Wenn im zweiten Quartal des laufenden Jahres der Zuwachs sich auf 318 Mill. DM ermäßigte, so haben sich hier neben normalen jahreszeitlichen Einflüssen bereits die internationalen Spannungen, plötzliche Mangelerscheinungen auf dem Warenmarkt und Preisauftriebenden aus-

gewirkt. Diese Faktoren kamen auch in der Spareinlagenentwicklung während des dritten Vierteljahres 1950 zur Geltung. Die Reaktion der Sparer auf die Entwicklung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse machte sich allerdings weniger bei den Einzahlungen, die in den letzten Monaten noch wesentlich höher lagen als in den Vergleichsmonaten des Vorjahres, bemerkbar. Die Verringerung des Zuwachses ist vielmehr auf höhere Abhebungen zurückzuführen. Die Sparer haben im allgemeinen aus der Preisentwicklung, die sich im Anschluß an die Währungsreform vollzogen, die Erfahrung gewonnen, daß es nicht in ihrem Interesse liegt, künstlich entfaltete Preissteigerungen durch eine erweiterte Nachfrage zu unterstützen.

Das Charakteristische der Kapitalbildung bei den Sparkassen ist die Breite, in der sie sich vollzieht. Das bei den Sparkassen angesamelte Sparkapital von 2,64 Mrd. DM verteilt sich auf etwa 14,5 Millionen Sparkonten. In Hessen beträgt die Zahl der Sparkonten 1,5 Mill. Mehr als 50% der Sparkonten laufen auf Beträge unter DM 20.-.

Für die weitere Entwicklung der Sparrätigkeit der Sparer ist entscheidend, welche Bewertung der Sparrvorgang und der Sparer erfahren. Staat und Gesellschaft erwarten von dem Sparer Leistungen, zeigen sich aber wenig geneigt, die bescheidenen Ansprüche des Altsparers zu erfüllen. Es handelt sich um die Mindestforderung, die Anrechnung der Kopfquote und die Streichung von sieben Zehntel der Festkonten rückgängig zu machen und den Sparer dadurch dem Besitzer von Pfandbriefen und anderen Geldkapitalen gleichzustellen. Altsparer und neue Sparer sind nicht getrennte Gruppen. Die Behandlung der Altsparer kann daher nicht ohne Reaktion auf die neue Sparkapitalbildung bleiben, für die der Sparer das Bewußtsein haben muß,

vom Staate geschützt und gefördert zu werden. Auch die Förderung der Sparrätigkeit durch den Staat läßt manchen Wunsch offen. Erinnert sei an die Ablehnung einer Zinserhöhung für die Ausgleichsforderungen durch die Länder, die für die Gewährung eines ausreichenden Spareinlagenzinseszinses und damit eines besseren Sparanreizes eine notwendige Voraussetzung ist.

Es ist der Sinn des diesjährigen Wertsparitages, das Sparproblem in seiner ganzen Tragweite für den wirtschaftlichen Fortschritt, für den Bestand des Staates als Rechtsstaat und für die gesellschaftliche Moral in das öffentliche Bewußtsein dringen zu lassen.

Erleichterung der Annahme an Kindes Statt.

Bisher war es vielfach nicht möglich, ein Kind zu adoptieren, wenn der Annehmende bereits eheliche Kinder hatte.

Nach den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches konnte man nur dann ein Kind annehmen, wenn man selbst keine ehelichen Abkömmlinge hatte.

Diese Bestimmung des Bürgerlichen Gesetzbuches ist nun zeitweise außer Kraft gesetzt worden, und zwar durch das Gesetz zur Erleichterung der Annahme an Kindes Statt. Dieses Gesetz bestimmt, daß Ehegatten, die bereits gemeinschaftliche Kinder haben, von dem Erfordernis der Kinderlosigkeit befreit werden können, wenn sie gemeinschaftlich ein Kind annehmen wollen.

Durch dieses Gesetz wird den heutigen Verhältnissen Rechnung getragen, indem es solchen Personen, die bereits eheliche Kinder haben und trotzdem noch ein Kind annehmen wollen, die Möglichkeit bietet, Kindern, die durch die Kriegsvorfälle und Nachkriegsverhältnisse ihre Eltern verloren haben, ein neues Elternhaus zu geben.

Es ist zu hoffen, daß von der Erleichterung zur Annahme an Kindes Statt reger Gebrauch gemacht wird.

Das Gesetz ist am 24. 8. 1950 in Kraft getreten, es tritt mit dem Ende des Jahres 1952 außer Kraft.

In diesem Zusammenhang sei noch auf folgendes hingewiesen: Das Vorhandensein eines angenommenen Kindes steht einer weiteren Annahme an Kindes Statt nicht entgegen.

Wer verheiratet ist, kann nur mit Einwilligung seines Ehegatten an Kindes Statt annehmen oder angenommen werden.

Ein eheliches Kind kann bis zur Volljährigkeit nur mit Einwilligung der Eltern, ein uneheliches Kind bis zum gleichen Alter nur mit Einwilligung der Mutter an Kindes Statt angenommen werden.

Ist der Annehmende noch keine 50 Jahre alt, so ist ein besonderer Antrag bei dem zuständigen Amtsgericht auf Befreiung des Alterserfordernisses zu

stellen, da der Annehmende sonst 50 Jahre alt sein muß.

Wird jedoch bei einer Adoption die Befreiung von dem Erfordernis der Kinderlosigkeit beantragt nach dem angegebenen Gesetz, so ist ein besonderer Antrag auf Befreiung von dem Alterserfordernis nicht mehr notwendig. Der Annehmende muß jedoch auf jeden Fall volljährig sein.

Bemerkte sei weiterhin, daß dem angenommenen Kind an dem Nachlaß seiner Adoptiveltern ein gesetzliches Erbrecht zusteht. Das Erbrecht kann jedoch durch die Aufnahme einer entsprechenden Klausel im Adoptionsvertrag ausgeschlossen werden. Der Adoptionsvertrag ist gerichtlich oder notariell zu beurkundet.

Von Woche zu Woche

bei der Bundesregierung offiziell nach ihrer Bereitwilligkeit, ein solches Konkretnet dabei mit zunächst 5, später 10 Divisionen mit etwa 200.000 Mann. Eine solche Truppenmenge wird sich nicht aus Freiwilligen allein rekrutieren lassen. Von offizieller Seite wurde daher bereits die Vermutung ausgesprochen, daß ein Wehrgesetz eine beschränkte Dienstpflicht einführen solle. Das bedeutet aber eine Änderung des Grundgesetzes. Die grundsätzliche Frage einer deutschen Wiederaufrüstung und einer allgemeinen Wehrpflicht und nicht viel weniger über die finanziellen Lasten, die damit verbunden sind, sind groß und bewegen zur Zeit alle Parteien. Selbstverständlich können alle diese Fragen nicht von der Regierung allein, sondern nur vom Bundestag beantwortet werden. Der SPD-Vorsitzende Dr. Schumacher hält aber dazu eine Bundestagswahl für erforderlich, weil den Wählern bei der Bundestagswahl die nunmehr auftretenden Probleme unbekannt gewesen seien.

Die Sowjetunion hat inzwischen in Antwort einer westlichen Note, die die wehrmachtsgleiche Ausrüstung der Volkspolizei beanstandete, erklärt, daß sie eine Wiederbewaffnung Westdeutschlands auf keinen Fall dulden werde. Die UdSSR will wissen, daß für Westdeutschland eine Armee von 450.000 Mann vorgesehen und sogar schon in Aufstellung sei. England erklärte dazu, daß es bisher keine westdeutsche militärische Organisation gebe. Der westdeutschen Polizei von 100.000 Mann stünde aber eine Volkspolizei von 250.000 Mann gegenüber, von denen mindestens 55.000 rein militärisch organisiert seien.

Und was geschah sonst?

In einer Sitzung am Mittwoch lehnte der hessische Landtag mit 41 Stimmen der SPD und KPD gegen 41 Stimmen der FDP und CDU das Gesetz über die Sozialisierung in Hessen ab.

In Korea wurde an verschiedenen Stellen die mandschurische Grenze von den UN-Truppen erreicht.

ein. Immer, wenn er ihn niedersausen ließ ging sein Atem keuchend durch die gespaltenen Lippen. Er war der stärkste von allen. Bei seiner Nummer johlten die Burshen oder piffen anerkennend durch die Zähne. Er bog einen Eisenstab zu dem Buchstaben, den man ihm aus dem Publikum zurief. Dabei wälzte er sich auf dem Boden hin und her, denn er hatte bemerkt, daß dies seinen Erfolg erhöhte.

Franco schleppte die Seile, die Frauer brachten die Plachen. Es war schon sechs Uhr, und das Zelt stand immer noch nicht. Heute mußte auch Carmen helfen; sie lag sonst immer faul im Wagen herum, darum wurde sie so dick. Sie kam mit schaukelnden Hüften und trug etwas herbel. Ihre langen goldenen Ohrringe schaukelten und blitzten in der Sonne. Zwei kleine braune Hunde liefen wie besessenen kläffend zwischen den Stangen herum. Eine ganze Horde Buben stand neugierig flüsternd etwas abseits. Das war überall so. Die ersten, die den Zirkus begrüßten, waren die Buben. Man hörte Hämmern und Rufen und das Aufrollen der Plachen. Der alte Andreas stellte die Sitze in Reih und Glied, zu etwas anderem war er nicht mehr zu gebrauchen.

Die Sonne schien warm auf die weite Wiese, die sich hinter dem Gasthaus zwischen Hecken und Gärten hinzog. Eine Stunde später stand das Zelt. Das Trapez schaukelte in seinem dämmerigen Innenraum, und verblichener roter Samt leuchtete matt. Martha knüpfte den Vorhang auf. Das war die letzte Arbeit. Langsam wurde es Abend.

Fortsetzung folgt

Wo ist Sylvia?

Roman von A. v. Sazenhofen

Copyright by Münchner Roman-Verlag München-Pasing

19. Fortsetzung

In dieser Nacht schlief Ruth das erste Mal, seit Betty tot war. Am Morgen, als die Frau Lehrer kam, stand Tom in der Mitte des Zimmers. Sie sah befremdet zu ihm hin. Aber erst als sie hörte, daß er Ruth mitnehmen wollte, wandte sie sich entrüstet von ihm ab wie von einem Menschen, dem schon ein Makel anhaftet.

Tom ordnete alles. Er ging zur Polizei. Leute kamen und holten die Nähmaschine und die Möbel stückweise ab. Als sie die Kommode ausräumten, fanden sie in einem alten Handkoffer von Betty ein Sparkassenbuch. Es waren hundertzweiundzwanzig Pfund auf den Namen von Ruth Collins.

„Nimm es!“ sagte Ruth, und Tom steckte es zu sich.

Am anderen Tag kaufte er ihr einen Mantel. Es war ein schöner dunkelblauer Mantel mit einem grauen Pelzkragen.

Und noch einen Tag später standen sie auf dem Bahnhof.

In der riesigen Bahnhofshalle brannten schon die Lichter. Menschen drängten sich mit ihrem Gepäck um den Schalter. Man hörte das Pfeifen der Züge draußen in der Nacht, und hinter den doppelt geöffneten Türen, die ununterbrochen Menschen aus-

spien, zog der Dampf in weißlichen Schwaden. Sie standen eng aneinandergedrängt in einem Winkel und warteten. Manchmal hob Tom seine grauen, tief liegenden Augen zu der großen Uhr auf. Dann kam das Zeichen. Man hörte schon das brausende Donnern, mit dem der Zug einfuhr.

„Halte dich nah bei mir!“ sagte Tom hastig, mit einem schnellen Seitenblick zu ihr hin, hob den schweren Koffer auf die Schulter und griff mit der freien Hand nach den anderen Gepäckstücken.

Es war nicht schwer, sich hinter Tom zu halten, denn er überragte mit dem großen Koffer auf der Schulter alle. Ein Strom von Menschen zog mit ihnen fort. Schienen glänzten auf, Lichtsignale tauchten aus der Dunkelheit und verloschten. Pfliffe schritten, und das Zuschlagen der Türen lief den Zug entlang.

In dem Abteil, in dem Ruth und Tom Platz gefunden hatten, saßen noch eine dicke, ältere Frau, ein Mädchen mit einer Narbe auf der Wange und ein Mann. Ruth sah lange Zeit in den Funkenregen, der glühend vor dem Fenster versprühte. Die Räder rollten unter ihnen mit dem gleichmäßigen Rhythmus, der in die Ferne trägt. Dann gab es wieder einmal einen Ruck, die riesigen Bahnhofsampfen in irgendeiner Station huschten vorüber, und eine Minute später war wieder die samig schwarze Nacht vor dem Fenster und das Ziehen von Rauch und Funken.

Man hörte den schweren Atem der Schlafenden, die in den Ecken lagen, manche raschelten mit Papier und saßen ihren Mundvorrat. Ruth war müde geworden und hatte ihren Kopf an die Wand zurückgelehnt. Dort schlug er bei jeder Erschütterung an das harte Holz. Manchmal öffnete sie noch die Augen einen Spalt und sah mit einem schläfrigen Blick zu Tom hinüber, der an ihrer Seite saß. So wurde es Mitternacht und später.

Endlich schlief sie ein. Ihr Kopf sank müde auf die rechte Schulter. Da griff Tom hinüber und zog sie in seinen Schoß. Sie legte sich wie ein Kind zurecht und schlief weiter. Der Schein der vorüberhuschenden Lampen hob manchmal ihr kleines Gesicht aus dem matten Dämmerlicht. Sie lag mit der linken Schläfe in seiner hohlen Hand wie in einer Muschel. Er fühlte ihre weichen Haare an seinem Puls und ihren warmen Atem. So fuhr sie lange. Tom rührte sich nicht, damit sie nicht erwachen sollte, und dachte immer über sie nach.

Ob sie wohl noch etwas erleben und wie das Leben unter den Zirkusleuten für sie sein würde? Vielleicht wäre sie doch besser aufgehoben gewesen bei den Klosterfrauen. Aber er war ja immer da, und so war es für keinen ratsam, ihr zu nahe zu kommen.

8.

Tom und die anderen stellten das Zelt auf. Tom arbeitete in einem schwarzen Ruderleibchen, die geflickten grauen Hosen mit einem Gurt um die langgestreckte Taille geschnallt, und spannte die Seile, die von dem Hauptmast nach allen vier Seiten gezogen und an Pfählen befestigt werden mußten. An seinen nubraunen Armen schollen die Muskeln.

„Genug!“ schrie Anatol, der hoch oben auf dem Hauptmast hockte, mit seiner hohen Bubenstimme herunter. Leo schlug mit dem schweren Steinhammer die Pfähle

Entlee
Don i
Den l
Möbi
Bei h
Da je
Ein l
Sah
Das
Zeit
Die S
Und
Des
Milch
Der
Sie h
In r
Bis u
Das
Sonni
Die Son
Wde nun
Ich alle
Und laffe
Das Her
So dach
Berühneru
zum Städ
brauchten e
hat eine de
hob einem
eine versch
goldenen B
ich dem B
nem am Fe
den rätsel
Seiten. W
vor grauer
bacher S
Spangenbe
lebte. Erfr
des letzter
ziel versch
um der al
Bauernzei
kaufte ihn
den märke
In frühlich
den, den V
entlang zu
rangelnde
eigenartige
des Sterber
Als die Hö
der Salzle
Waldausga
der Ausbli
heide. We
it, jo wirft
schadlosber
weit in der
trotzdem jeh
reichte sich d

Rom
Dafür w
am Hafen i
und vor d
namte. Ve
Hortense
Hamburg
ahme und
die Schrift
die sie zeic
Doch sch
Unsicherhe
zu betrete
in abgetra
der Schree
prelle ihr
„Georgi“
Falkenho
„Ob - 7
Eine Wog
sie von sel
namen hör
„Komm“
weiteres ih
Burshen, d
Sie ginge
„Wie kon
derholte G
„Ich hab
„Wenn der
Georg sah
„Aber du
nem Aufzug
Ja - wa

Aus Stadt und Land

HERBSTLAUB

Herbst ist die Zeit, die den Menschen den Sinn für die Schönheit der Natur schenkt. In der Herbststimmung ist es, wenn wir uns der Natur hingeben und die Farben der Blätter in all ihrer Pracht bewundern. Der Herbst ist eine Zeit der Ruhe und der Besinnung. Er ist eine Zeit, in der wir uns der Vergänglichkeit der Dinge bewusst werden. Der Herbst ist eine Zeit der Hoffnung und der Erwartung. Er ist eine Zeit, in der wir uns der Zukunft zuwenden. Der Herbst ist eine Zeit der Liebe und der Zuneigung. Er ist eine Zeit, in der wir uns den Menschen nahestehen. Der Herbst ist eine Zeit der Dankbarkeit und der Anerkennung. Er ist eine Zeit, in der wir uns der Güte der Natur bewusst werden. Der Herbst ist eine Zeit der Freude und der Glückseligkeit. Er ist eine Zeit, in der wir uns der Schönheit der Welt bewusst werden. Der Herbst ist eine Zeit der Weisheit und der Einsicht. Er ist eine Zeit, in der wir uns der Wahrheit bewusst werden. Der Herbst ist eine Zeit der Gerechtigkeit und der Fairness. Er ist eine Zeit, in der wir uns der Liebe bewusst werden. Der Herbst ist eine Zeit der Hoffnung und der Erwartung. Er ist eine Zeit, in der wir uns der Zukunft zuwenden. Der Herbst ist eine Zeit der Liebe und der Zuneigung. Er ist eine Zeit, in der wir uns den Menschen nahestehen. Der Herbst ist eine Zeit der Dankbarkeit und der Anerkennung. Er ist eine Zeit, in der wir uns der Güte der Natur bewusst werden. Der Herbst ist eine Zeit der Freude und der Glückseligkeit. Er ist eine Zeit, in der wir uns der Schönheit der Welt bewusst werden. Der Herbst ist eine Zeit der Weisheit und der Einsicht. Er ist eine Zeit, in der wir uns der Wahrheit bewusst werden. Der Herbst ist eine Zeit der Gerechtigkeit und der Fairness. Er ist eine Zeit, in der wir uns der Liebe bewusst werden.

nordöstlicher Richtung in majestätischer Erhabenheit der Meißner, von dem das Naturfreundebau in seinem hellen Gewande herüberbläht. Südöstlich jedoch begrenzt der König des Sächsischen Gebirges — der „Alzheimer“, dessen Turm man durch Abholzung des Gipfels ungehindert freilegte, das Gesichtsfeld. Drunter im lieblichen Vordetal aber lagte unser heutiges Ziel, das freundliche Dörfchen „Vorderode-Dintelberg“ mit seinen schmalen Fachwerkhäusern heraus. In kurzer Zeit hatte man es schon erreicht. Beim Gastwirt Kördel hielt man eine kleine Rast in gemüthlicher Runde. Mit heimlichen Liedern auf den Lippen gings frohgelaut den heimischen Benaten zu.

Gartenarbeit im Oktober. Jetzt gilt es, rechtzeitig den ersten Nachfrösten zu begegnen. Wir helfen uns mit dem Abdecken der frostempfindlichen Beete mit Stroh. Die frostgefährdeten Rosensträucher werden entblättert und mit Laub- und Zweigzweigen bedeckt. Die Luft, die die Zweigräume ausfüllt, verhindert die Ausstrahlung der Wärme nach oben und das Austrocknen durch den Wind. Die hochstämmigen Rosen werden in Stroh verpackt zur Erde gebogen. — Das Um-

graben des Bodens im Herbst ist besonders wichtig. Der Boden soll in Schollen liegen bleiben, denn im Boden ist der Frost wichtig, er zerreißt und durchläßt die Erde, wodurch die Bodenteile vermengt werden. Der umgegrabene Boden ist für die Nährstoffe ausgeschlossen und die wichtige Bakterientätigkeit in der Gartenerde wird angeregt.

Leistungsschau. Die Schneider-Innung des Balleidungshandwerks des Kreises Meßingen veranstaltet am Sonntag, dem 29. Oktober 1950, um 20 Uhr im Schützenhaus eine Leistungsschau. Diese Veranstaltung soll den Beweis erbringen, daß die Leistungsfähigkeit des heimischen Balleidungshandwerks in Bezug auf Preis und Qualität der Verarbeitung nach wie vor auf der Höhe ist. Diesmal werden keine Mannequins die Modelle vorführen, sondern die Kunden der Schneider werden sich in den für sie gefertigten Balleidungsschneider persönlich vorstellen. Die Schneider sollen einen Querschnitt vom Morgenrock bis zum Abendkleid, die Herrenschneider eine Auswahl vom Strahananzug bis zum eleganten Abendanzug bieten. Als Modeplauderer fungiert Herr Karl-Heinz Göge, Hersfeld.

dürfen wir nicht davon ablassen immer und immer wieder die Forderung zu erheben: Gebt unsere Gefangenen frei! Die Zurückhaltung der Gefangenen steht beispiellos in der Geschichte da. Und ebenso beispiellos ist das, was wir in der Gegenwart erleben. Wer heute irgend eine Zeitung befincht, d. h. mit Überlegung liest, der faßt sich an den Kopf, aweißend ob er noch alle Sinne beisammen hat. Vor fünf Jahren mußte Deutschland bedingungslos kapitulieren, der deutsche Militarismus mußte mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden, dem deutschen Soldaten wurde Recht und Ehre abgeprochen — und heute? — Heute schickt man sich an, da „Hofanna“ zu rufen, wo man einst „kreuzige“ schrie. Den meisten Menschen scheint es in Vergessenheit gekommen zu sein, daß heute noch das Geheiß zur Befreiung vom Nationalsozialismus und Militarismus existiert und daß dieses Geheiß bis vor kurzem vielen zum Verhängnis geworden ist. In diesem Geheiß, das am 5. März 1946 von den Ministerpräsidenten der Bundesländer der amerikanischen Besatzungszone in München unterzeichnet wurde, heißt es n. a. im Artikel 8/2: „Militarist ist, wer vor 1935 die planmäßige Ausbildung der Jugend für den Krieg organisierte oder an dieser Organisation teilnahm.“ Demnach ist heute derjenige nicht als Militarist strafbar, der die Jugend entsprechend organisiert, denn heute ist ja nicht mehr „vor 1935.“ Nun sag mir einer, mit welchem Maß hier gemessen wird?

Ganz eigenartig wird man berührt, wenn man heute irgend eine „Illustrierte“ zu Gesicht bekommt. Wenn man die Bilder betrachtet, dann könnte man der Meinung sein, daß die Zeit nicht fortgeschritten, sondern rückgeschritten sei. Die Ära um 1945 — und es liegt kein Grund vor, diese Zeit wieder ergehen zu lassen. Der Mehrheit des deutschen Volkes ist die Erfolglosigkeit jener Jahre noch zu gut in Erinnerung und darum lehnt sie das NS-Regime ab. Es ist anzunehmen, daß die Befürworter der „Illustrierten“ Zeitungen dieses Regime ebenfalls ablehnen, aber sie lehnen es nicht ab Geschichte mit jener Zeit zu machen, indem sie immer wieder Bilder aus jenen Jahren aufstehen. Sie sind somit die Nutznießer jener Zeit. An die von dem ungeliebten Befreiungsgeheiß Betroffenen, und es gibt auch in Spangenberg noch einige, die in seinen Majchen hängen geblieben sind, denkt niemand, obwohl sie im besten Fall Mitläufer gewesen sind, auf keinen Fall aber Nutznießer. Nun sage mir einer von Recht und Gerechtigkeit! Die Vilatusfrage würde heute lauten: Was ist Recht? Unter diesem Gesichtspunkt laß dir diese Gedanken einmal in einer stillen Stunde durch den Kopf gehen, lieber Leser.

Auf Wiederhören!

Euer Ullenturm-Beobachter.

meinem Herzen. Und erst auf der Insel ... Manchmal habe ich gedacht, ich überlebe es nicht. Aber ich wollte leben, ich wollte dich wiedersehen!

Sie hob den Blick, den sie gesenkt hielt während seiner Worte, nun voll zu ihm auf. „Dann kann ja alles gut werden, Georg.“ Da er hier den Kopf senkte: „Oder — hast du kein Vertrauen — zu dir selbst?“

„Doch, Tenny, doch, das schon. Nur — ich muß nun ganz unten anfangen. Oh, ich habe arbeiten gelernt. Nicht nur mit dem Kopf. Ich weiß nun auch, wozu man seine Hände hat. Aber ...“

„Aber ...?“

„Ich werde es eben allein tun müssen.“

„Warum?“

„Weil ich dir nicht zumuten kann, dich unter diesen Umständen noch mit mir zu verbinden. Du bist nicht nur ein anderes Leben gewöhnt — ich würde es auch gar nicht fertigbringen, dich zu mir herabzuziehen.“

Hortense machte ein strenges Gesicht.

„Georg, mach dir bitte nicht erstlich böse! Jetzt muß ich noch einmal die Vertrauensfrage stellen, diesmal anders: Hast du kein Vertrauen zu mir ...?“

„Doch, ja, viel sogar sehr viel. Aber es geht hier nicht um dich, sondern um mich. Du bist mir zu schade für das, was mit mir nun kommt. Bedenke: Ich habe nichts, auch keine Papiere ...“

„Die werden doch wieder zu beschaffen sein!“

„Nicht so einfach.“

„Du hast Verwandte hier. Papa kann dich jederzeit ausweisen ...“

„Und du glaubst, daß ich nach dieser Abfuhr noch einmal zu ihm gehe? Das glaubst du wirklich?“

Fortsetzung folgt.

Vom Ullenturm



Meine lieben Leserinnen und Leser!

Der Ullenturmbeobachter ist von verschiedenen Seiten gebeten worden, nicht nur das Geschehen in unserer nächsten Umgebung kritisch zu betrachten, sondern auch einmal die allgemeinen Verhältnisse einer Kritik zu unterziehen.

Es ist dies gewiß eine schwere Aufgabe, weil sie leicht auf das politische Gleiße verschoben werden kann, und von der großen Politik, insbesondere von der Parteipolitik will sich unsere Zeitung fernhalten. Aber er schließt seine auf realen Tatsachen bestimmte Betrachtung wie die folgende nicht aus.

Wehr denn je beschäftigt haben sich unsere Gedanken und Gebete in der vergangenen Woche mit den Brüdern und Schwestern, die seit Jahren irgendwo in der fremden Welt als Gefangene ein fried- und freud-

lojes Dasein zu führen gezwungen sind. Man hat zwar in der vergangenen Zeit wiederholt von den unveräußerlichen Menschenrechten gesprochen, man hat gelehrte Abhandlungen über sie geschrieben, ja, man hat diese Rechte sogar als Grundrechte in den staatlichen Verfassungen verankert, aber allgemeingültig bzw. wirksam sind diese Rechte noch nicht geworden, nicht einmal im eigenen Land. Von den verschiedensten Stellen aus hat man für das widerrechtliche Zurückhalten der Gefangenen protestiert u. man hat gefordert, aber erfolgreich war bisher nichts von alledem. Und warum nicht? Ganz nüchtern und klar gesagt deshalb, weil auch heute noch wie ehemals Gewalt vor Recht geht, und weil bei vielen Machthabern das verantwortungsvolle Bewußtsein nicht wach ist. Es wird uns wohl diesmal auch noch nicht gelingen Einsicht und Wandel zu schaffen, aber deswegen

anzug angezogen heute vormittag! Oder den braunen Sportanzug?

Als er aber verblüfft aufsaß, bemerkte er spöttisch-lustige Lächeln in ihren klaren Augen und lachte.

„Ja — meine Garderobe schwimmt im Ozean.“

Hortense aber ward unversehens ernst.

„Du hast mich schlecht behandelt!“

Georg, bestürzt:

„Ich —?“

„Ja, du bist an mir vorübergegangen wie an einer Fremden. Und das nach all den Not, all der Angst, die ich ausgestanden habe um dich!“

Er drückte zärtlich ihren Arm.

„Ja, es ist wahr, ich hätte nicht so an dir vorbeigehen dürfen. Aber wenn du wüßtest, wie mir zumute war! Ich gab alles verloren, auch dich.“

„Hat Papa —?“ sagte Hortense mit ängstlicher Spannung in den Augen.

Hieß stetig es ihr zum Herzen, als sie sah, wie viele Spuren von Entbehrungen noch in seinem Gesicht standen — wenn es auch gebräunt war, wenn es auch fester, männlicher aussah, als vor jenen zwei Jahren.

Georg nickte.

„Ja — abgelehnt, jede Hilfe abgelehnt. Zu erst zögerte er damit noch, dann aber ließ Frau Carola ihn hinausrufen — und als er dann zurückkam, war es ganz aus.“

„Oh, Frau Carola!“ Hortense ballte die Hand. „Aber Papa liebt sie nun einmal, da ist nichts zu machen. Armer Papa, er wird einmal ein wenig schönes Erwachen aus seiner Liebe erleben müssen.“

„Ja“, machte Georg grimmig. „Und dann hat er mir fünfzig Mark angeboten!“



Hulbra wollte ihr der Atem stocken, als sie in den schmalen, wäuseligen Gassen tauchte vor dem Hause hielt, das sich Logierhaus mit Vertrauensweckend sah es nicht aus, diese war noch nie hier gewesen. Ihr warb war das weiträumige, schöne, vornehmliche und die Alster — und allenfalls noch Schriftleitung — großer Zeitschriften, für sie zeichnete.

so schnell überwand sie das Gefühl von Unbehagen. Im Begriff, das dunkle Haus zu betreten, stieß sie fast mit einem Manne aufgetragenem Matrosenanzug zusammen. Er schreck, als sie in sein Gesicht sah, entließ ihr einen kleinen Aufschrei:

„Georg!“

Hulbrahorst hielt jäh inne.

„Ja — Tenny! Wie kommst du hierher?“

„Eine Woge Freude überflutete sie ganz, nun von seinen Lippen den kindlichen Kose-

namen hörte.

„Komm weiter“, sagte sie und schob ohne zögern ihren Arm in den seinen, denn einige Wochen, die in der Nähe standen, grinsten.

Die gingen die Gasse zurück, dem Wasser zu, als sie kommst du hierher? Tenny —“ wie er sagte Georg wie im Traum.

„Ich habe dich gesucht“, sagte sie fest. „Der Prophet nicht zum Berge kommt.“

Georg sah an sich herunter.

„Aber du kannst doch nicht mit mir in die Aufzüge ...“

„Ja — wenn hast du nicht deinen Tennis-

Leistungsschau

am Sonntag, dem 29. Okt., 20 Uhr

In Damen- und Herren-Garderoben der Innung des
Bekleidungshandwerks im
Eintritt 1.— DM

Schützenhaus

zu SPANGENBERG

DANKSAGUNG!

Für die liebevollen Beweise aufrichtiger Teil-
nahme beim Heimgang meiner lieben Gattin,
unserer Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

**FRAU
GERTRUD SCHLEGEL**

geb. Ploch

danke wir herzlichst.

Besonderen Dank Herrn Pfarrer Dr. Bach-
mann für die trostreichen Worte am Grabe, sowie
dem Männergesangsverein „Viedertafel“ für den
erhebenden Grabgejang.

Spangenberg, am 26. 10. 1950.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
HEINRICH SCHLEGEL

Zum Weltspartag 1950



Weltspartag auch für Dich!

Überall in der Welt kommt
der Einzelne nur dann vor-
wärts, wenn er vorsorgt und
SPART!

Beherrze auch Du diesen Grundsatz!

Laß Dein Geld aber nicht zu Hause liegen!

Das Geld muß arbeiten!

Bringe Dein Geld zur

VOLKSBANK

STATT KARTEN!

Ihre Vermählung geben bekannt:

Otto Adams

Anneliese Adams
geb. Siebert

Oberkaufungen

25. Oktober 1950

Spangenberg



Wollen Sie im Winter was
ordentliches zum Schlachten
haben, dann müssen Sie Ihre
Ferkel u. Läufer aus dem
besten Zuchtgebiet kaufen.



Es bietet an: Deutschlands
größtes Versandgeschäft dieser Art, mit eigener großer Züchterei und
eigener Kistenherstellung Ferkel, Läufer, Zuchtsauen u. Zuchteber
in jeder Stückzahl u. jedem Gewicht, bunt oder weiß der schweren
Hoyaer Rasse (Hannoveraner) in allererster Qualität zu alleräußersten
Preisen. Unsere Hoyaer Zucht ist von allen die anerkannt beste. Lie-
ferung erfolgt direkt vom Züchter an Privat. Berechnung erfolgt nur
nach Gewicht. Ausführliche Auskunft über Preise, Garantien, Ver-
sicherungen und Versandbedingungen kostenlos. (23) Ferkelverwertung
Twistringen, Grafschaft Hoya, Postfach 24 Fernruf 268 und 296.

Handschuhe

für Damen, Herren und Kinder

Lederhandschuhe mit und ohne Futter
wollene Strickhandschuhe
Triko handschuhe

in großer Farbauswahl

JOSEPH Guise GEGRI 1839

Kassel

Wilhelmstraße 3

Schirm-Fischer

Das alte Fachgeschäft seit 1873

Anfertigen und Neubeziehen von
Schirmen in allen Preislagen
Reparaturen schnell u. preiswert

Die Freiheit 10 1/2
(Freiheits Durchbruch)

Kassel

Straßenbahnlin. 2, 3, 6, 8
Haltestelle Altmarkt

Durch Werbung — Erhöhung des Umsatzes!

Ein Inserat in der „Spangenberg Zeitung“ gibt
jedem die Möglichkeit, durch niedrigsten Anzeigen-
preis seine Werbungskosten niedrig zu gestalten.

+ Schwerhörige +

Blaupunkt-Hörgerät, komplett DM 176.—

Siemens-Hörgerät, komplett DM 215.—

Ersatzbatterien stets vorrätig. Bequeme Ratenzahlung.

Unverbindliche Vorführung
im Fachgeschäft

Heini Weber
OPTIK — FOTO — RADIO

Lieferant sämtlicher Krankenkassen!

Melsungen, Am Markt, Ruf 332
Kassel, Wilhelmstraße 1, Ruf 5092

MOTOMETER

FERNTHERMOMETER für Ihr Fahrzeug

liefert und repariert

HANS VOLAND KASSEL

ERZBERGERSTRASSE 9 (frühere Orleansstraße)
FERNRUF 5522

Winterulster

Flotte Formen · Geschmackvolle Muster

Große Auswahl · Billigste Preise

DM 98.— an

Zapf, Kassel

Martinsplatz 2

Kaufe laufend altertümliche Möbel

Günter Schumann
Kunst- u. Antiquitätenhandlung
KASSEL, Mauerstr. 1

INSERIERT!

Fast neuer

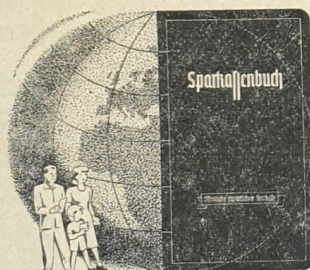
Herren-Kamelhaarmantel
für Größe 170-180 cm.

preiswert zu verkaufen.

Zu erfragen bei ds. Zeitung

WELTSPARTAG

30. OKTOBER 1950



SPAREN

bannt
Sorgen!

Wart nicht bis morgen!

Auch Dein

GELD

zur

Stadtparkasse zu Spangenberg

Gewandter kaufm. weibl. Lehrling mit
besten Zeugnissen gesucht.
Engelhard Kurzrock

markenführich



In unserem Kindergarten ist ab 1. November
die Stelle einer

Helferin

zu besetzen. Bewerbungen mündlich oder schriftlich
bis zum 30. Oktober.

Der Vorstand des Ev. Kindergartens Spangenberg: Loh, Pf.

Lest Euere Heimatzeitung!

ER

ist noch

unterwegs

Der Schlager der Woche!

Blaupunkt MU 670 W

6 Röhren 8 Kreise und mit 8-Kreis-UKW-Teil 289.— DM Anzahlung 59.— DM

ob mende, blaupunkt oder graetz



ER

ist noch

unterwegs

Sammelt alle Mittel

bei Eurer

Raiffeisenkasse

dann seid Ihr unabhängig und stark,
dann werdet Ihr kreditfähig,
dann sorgt Ihr für

**Familie, Haus
und Betrieb**

Raiffeisen

Raiffeisenkassen

Pfieffe

Nausis

Mörshausen

Spangenberg

Raiffeisenlagerhaus Spangenberg

Aus Stadt und Land.

Der Wind als Spielgefelle. Ein fröhlicher und stets bereiter Spielgefelle für die Kinder ist der herbstliche Wind. Vom Drachen bis zum Windrädchen gibt es eine Unmenge Spielzeug, das man sich leicht balteln kann und das dann vom Wind bewegt und getrieben wird. Unter Windrädchen dreht sich aber nur dann, wenn der Wind von vorn auf die Fläche bläst. Es ist leicht, aus bunten Federn, die man schön auf eine runde Scheibe stellt, selbst herzustellen. Ein anderes beliebtes Spielzeug ist das Teufelstadb, das aus ein bißchen Pappe einfach herzustellen ist. Am meisten verbreitet sind wohl die Tauben oder Schwalben, die aus Papier gefaltet werden und zum unentbehrlichen Spielzeug des Jungen im Herbst werden. Wie kleine Flugzeuge gondeln sie dahin, wenn sie kräftig in die Luft geworfen werden. Sie können sich jedoch nicht mit den Drachen vergleichen, die sich jetzt hoch über den Stoppelfeldern unterm grauen Himmel als rote, grüne und gelbe Tupfen im Winde wiegen.

Wildbiebe jagen bei Spangenberg! Unter dieser Überschrift brachte am 25. Oktober eine Kasseler Tageszeitung einen Artikel, der sich mit dem widerrechtlichen Jagen von Personen befaßt, die mit Fahrzeugen der Besatzungsmacht gefahren worden seien. Wie wir inzwischen weiter erfahren, hat der Landrat bereits am 23. Oktober den Kreis Resident-Officer W. Lasowski von den Vorgängen unterrichtet. Am 18. und 21. Oktober haben nämlich Besatzungsangehörige im Gemeinwald Mershausen mit Schrotflinten Rehwild erlegt. Damit haben sie Mißbrauch getrieben mit der Möglichkeit, Niederwild mit Schrotflinte ohne Genehmigung des Kreis Resident-Officers zu jagen. Zum Erlegen von Rehwild findet aber die Genehmigung des Kreis Resident-Officers und das Führen durch einen deutschen Jäger erforderlich. Der Landrat hat deshalb darauf hingewiesen, daß die Verordnung Nr. 5 des amerikanischen hohen Kommissars, soweit sie das Jagen mit Flinten auf Niederwild ohne Genehmigung des Kreis Resident-Officers gestattet, dringend der umgehenden Änderung bedürfe. Es müsse die Genehmigungspflicht und das Führen durch einen deutschen Jäger für jede Jagart eingeführt werden. Durch diesen Hinweis werde die Rechtsgültigkeit der Verordnung Nr. 5 des amerikanischen hohen Kommissars nicht berührt. Der Hauptaufschuß des heftigen Landfreitags hat bekanntlich gelegentlich seiner Tagung am 18. Oktober eine Entscheidung dargelegt, daß die Verordnung Nr. 6 nach ihrem gesamten Inhalt mit der Haager Konvention nicht zu vereinbaren sei und das daselbe zutrefte für die Verordnung Nr. 5, soweit sie die nichtstaatlichen Reviere berührt und den deutschen Jäger zum Führen bei Strafe zwingt.

Zum Weltspartag 1950. Sparen ist heute unpopulär. Es hat keinen Zweck, sich das zu verhehlen. Wer für den Spargedanken eintritt, läuft geradezu Gefahr, bei gewissen Leuten als Dummkopf zu gelten. Jeder kennt sie, diese angeblich „klug“ gewordenen Menschen, die überlegen lächelnd erklären: „Noch einmal sparen? Wir denken nicht daran. Das Geld wird ausgegeben, dann haben wir wenigstens etwas davon gehabt.“ Richtig: Gehabt! Aber sie haben nicht, wenn es einmal darauf ankommt, wenn sich, wie so oft im Leben, ein unvorhergesehenes Zwischenfall ereignet oder auch eine Chance zur Lebensverbesserung bietet, zu deren Ausnutzung aber etwas Geld gehört. Dann müssen oder möchten diese Leute borgen. Bekommen sie Kredit — was heute gar nicht so einfach ist — heißt es: Zinsen zahlen und abzahlen. Sie müssen dann zwangsweise das tun, was sie vorher so überlegen als dumm ablehnten, nämlich: sparen! Niemand wird bestreiten, daß das im Leben immer wieder vorkommt. So oder so, gezwungen oder freiwillig, auf die Dauer kommt keiner um das Sparen herum. Das kann auch gar nicht anders sein, denn in Wirklichkeit ist das Sparen: die Grundlage einer jeden gesunden Wirtschaft. Jahrtausende hindurch haben das die Menschen gewußt und danach gehandelt. Wenn es in den letzten Jahrzehnten die Völker und ihre Regierungen vergessen hatten, so deuten doch viele Zeichen darauf hin, daß die Menschheit sich anschickt, zu den bewährten Grundregeln zurückzukehren. Diese Entwicklung, die dem Sparen in der ganzen Welt wieder größere Beachtung und damit größere Sicherheit verbürgt, ist denen entgangen, die nur nach ihren eigenen Erfahrungen in den letzten Jahren urteilen. Sie sind in Wirklichkeit die

Die Feierstunde der ostdeutschen Heimatvertriebenen

am Sonntag, den 22. Oktober im Schützenhaus.

Die am vergangenen Sonntagabend im Schützenhaus von der Ortsgruppe Spangenberg der Heimatvertriebenen veranstaltete Heimatstunde war ein hartes und hoffnungsfreudiges Begegnung mit der Vergangenheit. Die Feierstunde, die von 500 Heimatfreunden besucht war. Nach herzlichen Begrüßungsworten des Vorsitzenden der Ortsgruppe, Stadtverordneter Karl Schmidt, sprach Frau Marie Hauptmann, Neumorschen, in tief bewegten Worten zu den ostdeutschen Landsleuten und den einheimischen Gästen. „Wenn wir von Heimat und Herd, von Haus und Hof Vertriebenen“, so sagte die Sprecherin, „die Ernte dieses Sommers abschätzen, so können wir feststellen, daß ihr größter Ertrag die gewaltigen Willensleistungen der Millionen Vertriebenen sind, die ihren Niedererschlag gefunden haben in einer Erklärung vor dem „Forum der Welt“, — der Charta der Vertriebenen. Wir verzichten auf Rache und Vergeltung, wir fühlen uns berufen, zu verlangen, daß das Recht auf die Heimat als eines der von Gott geschenkten Grundrechte des Menschen anerkannt und verwirklicht wird. Wenn wir die Verwirklichung dieser berechtigten Forderung auch noch nicht abschätzen können, muß sie doch die Welt zur Kenntnis nehmen, — darin liegt ihr ideeller Wert — und uns bewußt geworden ist, daß wir hier arbeiten und leben müssen, daß die Heimat nicht mehr nur eine wehmütige Erinnerung ist, sondern Ziel und Aufgabe für die Zukunft bedeutet. Die ostdeutsche Kultur in ihrer eigenartigen Prägung ist der des Westens ebenbürtig, ihr Beitrag zur Kultur des Abendlandes ist nicht wegzudenken, Europa kann ohne den deutschen Osten nicht bestehen. Wir wissen auch, daß die ewigen Werte unserer Kultur und ihre Eigenart von uns bewahrt und gepflegt werden müssen, um sie unseren Kindern weiterzugeben, die einst

als neue Pioniere des Ostens in die Heimat zurückkehren sollen.

Diese Feierstunde soll die Heimatvertriebenen in uns fällen und einen Beitrag leisten zur Pflege unseres kulturellen Erbes, zu dem nicht zuletzt das Wort eines Dichters gehört:

„In ihm lebt das Bild der Heimat und unseres Schicksals.“ — Unter andachtsvoller Stille aller Zuhörer zeichnete die Sprecherin dann Landschafts- und Lebensbilder der verschiedenen ostdeutschen Landschaften und umrahmte sie mit Gedichten der großen deutschen Dichter des Ostens aus Vergangenheit und Gegenwart (Freiherr v. Eichendorff, Adalbert Stifter, R. M. Rilke, Gerhard Hauptmann, S. Maske, Agnes Miegel), die sie packend und eindringlich vortrug. Die ganze Liebe zur Heimat, die große Sehnsucht nach der Heimat und die freudige Hoffnung auf ein „Wiedersehen“ mit der alten Heimat kamen auch in den Liedern (gesungen von Helmut Bender, Kassel und vom Chor) und den musikalischen Darbietungen zum Ausdruck. Walter Edeling und Helmut Bender musizierten formvollendet, edle Werte unserer großen deutschen Meister Franz Schubert und Johann Sebastian Bach und fanden dankbare und begeisterte Zuhörer. So war die Feierstunde in allen Teilen wohl gelungen und ein Erlebnis für die Heimatvertriebenen und Gäste.

Mit dem Chor: „Riesengebirgers Heimatlied“.

„Betend rufen wir zum Himmel:

Vater, höre unser Flehn!

Laß nach dieser Zeit der Prüfung uns die Heimat wiedersehen.

Und der Herrgott wird es geben, daß der großen Gram vergeht und die alte deutsche Fahne von der Koppe weht.“

Klang die allen unvergeßliche Feierstunde aus.

Stehengebliebenen und Rückständigen. Es gehört freilich ein wenig Mut und Zukunftsglaube dazu, an den Aufbau einer neuen Welt heranzugehen, aber ohne diese ist die Menschheit nie ausgekommen. Gewiß, Korea ist und die notwendige Aufrüstung der westlichen Welt beeinträchtigen mit ihren Anforderungen an die Produktion die zivile Versorgung. Gerade wir Deutschen haben aber zunächst noch erhebliche Reserven an Arbeitskräften und Produktionskapazitäten einzulegen. Und wenn eine gewisse Warenverknappung unvermeidbar ist, dann wäre es doch unklug, durch Inflationsspirale in Gang zu setzen. Sparen ist keine Dummheit, sondern auch heute zeitgemäß und notwendig. Sparen ist und bleibt der einzige Weg zum Wiederaufstieg. Nichts beweist das besser als die Geschichte der Genossenschaften, die mit dem Grundsatz des freiwilligen Sparens in der ganzen Welt groß geworden sind. Auch nach dem Kriege haben unsere Genossenschaften diesen Grundsatz keinen Augenblick aufgegeben. Wer klug ist, spart! An alle ergeht daher der Ruf, ihren Sparwillen am Weltspartag zu bekunden und durch Einzahlung auch kleinster Beträge in die Tat umzusetzen. Darum: Weltspartag auch für Dich!

Veränderungs-Meldungen über Kriegsgefangene und Vermisste. Wie das Heftische Innenministerium mitteilt, soll die in der Zeit vom 1. bis 11. 3. 50 stattgefundenen Registrierung der Kriegsgefangenen und Vermissten sowie der deutschen Straf- und Untersuchungsgefangenen im Ausland ergänzt werden. Beabsichtigt ist, die in der Zwischenzeit zurückgekehrten Kriegsgefangenen sowie auch alle Nachzügler, die sie über Vermisste und kriegsgefangene Kameraden mitgebracht haben, zu erfassen und in die Karteien, die für den Suchdienst ein unentbehrliches Hilfsmittel sind, aufzunehmen. Die Angehörigen, die bei der März-Registrierung Angaben über vermiste Verwandte gemacht haben, werden daher gebeten, Veränderungen, die ihnen in dieser Zeit zur Kenntnis gekommen sind, seien es Todesnachrichten, seien es Lebenszeichen von ehemals als vermisst gemeldeten Personen, bei den Bürgermeistern zu melden. Angehörige, die ihre kriegsgefangenen oder vermissten Verwandten im März nicht gemeldet haben, können das immer noch auf den Bürgermeistereien nachholen.

Vom Krähen- und Rabenvolk. Im Oktober sammeln sich die Saatkrähen massenhaft zur Winterreise nach Süddeutschland, zum Teil sogar nach Südeuropa und Nordafrika. Die Tiere, die immer in

großen Scharen zusammenleben, haben ein glänzend blaueschwarzes Gefieder, der Schnabel ist spitz und scharfkantig und das federlos bis zur Schnabelwurzel, besonders gut zum Wühlen im Boden geeignet. Wer mit aufmerksamen Blicken durch die Landschaft geht, kann ganz Brutkolonien der Saatkrähen mit Hunderten von Nestern beobachten. Die Raben- oder Nebelkrähen dagegen brüten einzeln. Die Rabenkrähe lebt weithin der Erde und in Süddeutschland, die Nebelkrähe, von grauer Farbe

und schwarzen Kopf, flücht der Erde. Sie wandert im Winter nach Westen hinüber. Die echten Raben- oder Wotanvögel finden sich heute nur noch im Gebirge und spielen das Krähen- und Rabenvolk eine große Rolle. Sie gelten als klug, listig und sehr gefällig. Vielfach sind Raben und Krähen, den die schwarzen Scharen der Landwirtschaft zuzufügen, abgemordet worden. Allerdings wird allgemein angenommen, daß der Nutzen überwiegt, den die Tiere für die fruchtigen Schädlingsvertilger

Tag der deutschen Kriegsgefangenen. Die von der kürzlich gegründeten „Vereinigung der Kriegsgefangenen und Vermissten“ veranstaltete Kundgebung am „Tag der deutschen Kriegsgefangenen“ war leider durch eine Behörde war vertreten, noch nicht eine Vertretung. Vergessen? Vergessen? Die Gedanken, die unter dem Leitwort „Wir werden euch nicht vergessen!“ stand, wurde eröffnet mit dem Lied „Heimat, schön bist du“, durch den Männerchorverein „Liedertafel“ 1842. Als dann der „legte“ Spangenberg Spangenberg über das traurige Los der deutschen Kriegsgefangenen in Russland. Er zeichnete in ergreifenden Worten erschütternde Bilder und Erlebnisse aus der langjährigen eigenen Gefangenschaft wie der seiner Kameraden, vielen Kameraden. Wir wollen nicht alle raufen und ruhen und fordern nicht aller Welt, daß auch dem letzten Kriegsgefangenen die Heimat bald wieder gegeben wird. Anschließend brachte ein Zuhörer ein aus dem Jahre 1871 über die würdevoll Behandlung der damals auf unserem Schloß gefangengehaltenen Franzosen. Der Chorverein Liedertafel sang dann „Viel Spaß Heime!“ von Gustav Kretschmer. In dem Schlusswort sprach der zweite Sprecher des Abends über die Kraft, die notwendig war, die unwürdige und unmenschliche Behandlung zu überwinden und durchzuhalten, es war der Gedanke an Deutschland, an die Heimat, an die Angehörigen, Eltern, Frau und Kinder. Noch viele Kameraden warteten auf Heimkehr. Die Teilnehmer an der ergreifenden Kundgebung erhoben sich von den Plätzen. Der Sprecher fuhr fort: „Wir gedenken der Kameraden in Gefangenschaft, einschließlich der Internierten, der verschleppten Frauen, Kinder und Greise, insbesondere aus unserer Heimatstadt Spangenberg in Russland, Polen, Tschechien, Jugoslawien, Albanien, Frankreich und in eigener Haft! Gebt Deutschlands Söhnen endlich die Freiheit und

Wir und Korea.

Für viele war „Korea“ mehr als nur ein fernes Wetterleuchten. Beinflusst durch eine zweifelsprechende Propaganda, malten sie sich diesen Konflikt zu einem neuen „Getaujew“ aus, das einst den ersten Weltkrieg einleitete. Für sie war es nur eine Frage der Zeit, daß sich das gleiche auch bei uns wiederholen werde. Flucht in die Sachwerte war die Folge. Diese verließ den Märkten einen völlig unzeitgemäßen Preisauftrieb. Genau so war es vor einem Jahre, als die Mehrzahl der europäischen Länder ihre Währungen umstellte. Wie damals, so werden auch heute wieder nur Handel und Industrie die Nutznießer dieser kurzatmigen Konjunktur sein. Hunderte von Millionen DM aber wanderten auch in diesem Herbst wieder vom Lande in die Stadt.

Wir sollten hieraus lernen. Was Propaganda zuwege zu bringen vermag, mußten wir eigentlich wissen. Sie gehört heute zu den wichtigsten Mitteln moderner Politik. Ihr Opfer ist die Waise, deren Meinung sich wie Wachs fleten läßt. Ihr Ziel ist der ferngesteuerte Massenmensch, dessen Weltbild sich nach einem genormten Muster formen soll. Wann werden wir uns von dieser Massenillusion endlich freimachen und unser Urteil nur an Tatsachen anlehnen? Tatsache ist, daß wir ein armes Volk geworden sind, das sich die jetzige Lebenshaltung nur erlauben kann, weil es seit Jahren durch die Zufuhr von Gütern aller Art im Werte von fast 10 Milliarden DM ohne Gegenleistung künstlich am Leben gehalten wurde. Daraus folgt, daß wir das tun müssen, was das Los jedes armen Volkes zu jeder Zeit gewesen ist: sparen und arbeiten. Wohlstand, das Ziel jedes vernünftigen Wirtschaftens, ist von jeher die Folge nur dieser beiden Tugenden gewesen. Stattdessen behandeln wir oft das Geld, als ob es Dreck wäre, kaufen unnötige Sachen

oder kaufen zur Unzeit. Wir handeln so, als wenn es kein Morgen gäbe, den wir auch noch erleben wollen.

Wir müssen alle unsere Kraft zusammennehmen, um uns eine bessere Zukunft zu schaffen. Das gilt für das Volk in Stadt und Land gleichermaßen. Der Arbeiter will zu Land und Eigenheim, zu seinem Schwein, seiner Kuh gelangen. Der Handwerker möchte seine Maschinen verbessern oder ergänzen, seine Werkstätte und Bestände an Rohstoffen vergrößern. Auch der Kaufmann auf dem Lande muß im Hinblick auf seine steigenden Umsätze größere Warenvorräte unterhalten. Der Bauer will die Leistung seines Stalles, die Erträge seiner Äcker, die technischen Hilfsmittel verbessern.

Zu alledem gehört Geld, kein Geld, das nur mit Wechseln beschafft werden kann. Es muß bodenständiges Geld sein, muß aus dem Landvolk selbst fließen, einzeln, ob es seinen Raiffeisenkassen nur für wenige Tage oder auch für längere Zeit anvertraut wird. Jede Mark ist hier willkommen!

Und das ist auch heute schon möglich, obwohl die Bildung von neuem Kapital bisher nur langsam Fortschritte gemacht hat. Die seit der Währungsreform dem genossenschaftlichen Geldmarkt in Kurpfen zugeflossenen 12,5 Millionen DM könnten mit Leichtigkeit in kurzer Zeit verdoppelt, ja verdreifacht werden, wenn sich das Landvolk nur seiner eigenen Stärke bewußt wäre. Auch heute noch fließt ein großer Teil allein der jährlich etwa 220 Millionen DM betragenden Einnahmen unserer heimischen Landwirtschaft in andere Kanäle.

Konzentration aller Mittel — das ist die Lösung in einer Zeit, in welcher der Einzelne so schwach ist und in welcher er sich nur durch die Gemeinschaft behaupten kann. Vereinte Kraft macht stark!

Elbe. Sie
hüber,
gel haben
und heben
Geschichte
voll eine
Lug, listig
Schaben
Gezellen
abgewogen
ein ange-
gt, denn
vertigler.
ingenen.
„Notge-
hörigen
ten“ ver-
der deut-
tte, nicht
nicht ein-
e Stabi-
? Die
Leitwort
„Land,
imat, wie
erlang-
in sprach
tät-Schm-
deutlichen
zeichnete
nde Bil-
gehörigen
iner viden
nicht
den vor
Kriegsge-
gegeben
höher ein
Bericht
würdig
unserem
jen. Der
„Gieten-
In dem
der des
diger war
Behand-
gubalten,
tischland,
„Eltern,
meraden
hmer an
oben sich
uhr fort-
in Gefan-
ernierten,
der und
Heimat-
Polen,
Frank-
Deutsch-
heit und
ndeln so,
den wir

Wir vergessen euch nicht,
sind für euch lämpfen, bis ihr alle, die
wieder in der Heimat seid!“
dem Lied (von allen Teilnehmern
„Im schönsten Wiesengrunde“
die Kundgebung am „Tag der
Kriegsgefangenen“ (26. Oktober
geschlossen.
Rentenauszahlung durch die
Meldungen für den Monat No-
1950 findet am Dienstag, dem 31.
1950 im „Grünen Baum“ statt.
aus will Raiffeisen? In diesen
ist allerhand los bei Raiffeisen;
große Werbeaktion ist im Gange: In
Schönern werden Versammlungen ein-
geleitet, überall tauchen Plakate auf;
und Flugblätter schirmt Luft auf;
Land. Die Presse bringt lustige
im Mundfunk ist manches darüber
schon. Auch ein Schulparitätswettbewerb
auf Flugparitätswettbewerb sind für Oktober-
wettbewerb vorgesehen. Viele wissen schon,
wettbewerb bedeutet und was Raiffei-
will. Aber sie beachten es nicht.
wollen oder verstehen es noch nicht.
allen muß es begreiflich gemacht
angebracht werden, und zwar so,
es nicht nur wissen, sondern auch
tät handeln. Auch die, die immer noch
sich stehen, sollen dazu kommen. Denn
wenn alle mitmachen, kann jedem an-
gekommen werden. Das ganze Land
muß seine wirtschaftlichen Angelegen-
heiten gemeinschaftlich in die eigenen Hände
nehmen und sie darin halten und ver-
walten. Der Einzelne ist machtlos. Aber
die vereinten Kräfte am Werk:
Geldverleih, insbesondere beim Sparen
bei der Kreditgewährung; im Ver-
kehrswesen; beim Warenverkehr, ins-
besondere beim Bezug landwirtschaftlicher
Produkte und beim Absatz landwirt-
schaftlicher Erzeugnisse; bei der landwirt-
schaftlichen Verarbeitung von Milch, Vieh usw.;
der gemeinschaftlichen Maschinenanwen-
dung — kurz, bei allen Maßnahmen, die
das Wohlbefinden des Einzelnen übersteigen. Auch
Raiffeisen kann und will nichts verschenten.
werden keine goldenen Berge ver-
schenken. Es geht nicht ohne die äußerste
Anstrengung des Einzelnen. Wie
aber verstärkt und nutzbar gemacht
werden kann, das zeigt Raiffeisen. Die
Verbindungen Vater Raiffeisens spielen in
der wunderbaren Verbindung von Selbst-
hilfe und Gemeinschaft. Was er vor 100
Jahren dem Landvolk sorgend und maß-
voll ans Herz legte, gilt auch heute noch,
beute mehr denn je. Es hat sich in
den tausend Jahren bewährt. Die Raiffei-
schen Ideale sind von der Nützlichkeit und
Anwendbarkeit dieser Gedanken überzeugt.
Sie sind verpflichtet, dafür einzu-
setzen und dafür zu werben — alle, die
angeht, bei allen, die es angeht. Und
das ist das ganze Landvolk. Daher müssen
die mitgeholfen, die dazu in der Lage sind.
Vater Raiffeisen rief einst dem Landvolk

„Hilf dir selbst, so hilft dir Gott!“
„Die moralischen und physischen Kräfte
sind auf das höchste anzuspinnen. —
Es werden Fleiß und Sparlichkeit er-
zeugt, Tugenden, welche viele andere
im Gefolge haben. —
Das, was dem Einzelnen nicht möglich
ist, kann durch vereinte Kräfte er-
reicht werden.“
Wohnungsbaufinanzierung 1950
durch die Stadtparitätliche Spangenberg
die Landesbauparitätliche Kurpfaffen.
In der am 14. Oktober 1950 durchge-
führten 50. Vertagsummenezahlung der
Landesbauparitätlichen Kurpfaffen (Abteilung
Landesbauparitätliche Kurpfaffen) wurden für
Spangenberg weitere DM 62000.— zu-
sätzlich so daß nunmehr seit der Währungs-
reform DM 80000.— für Bauzwecke nach
Spangenberg gegeben wurden. An eigenen

Neubauhypotheken hat die Stadtparitätliche
Spangenberg weitere DM 80000.— zu
einem verbilligten Zinssatz zur Verfügung
gestellt. Die Gesamtsumme der Landes-
bauparitätlichen Kurpfaffen seit der Währungs-
reform hat bereits die Höhe von DM
7,5 Millionen erreicht. Sämtliche zuge-
teilten Bauparitätsträger wurden durch die
hiesige Stadtparitätliche vermittelt.

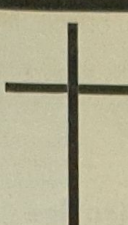
Tauschweise. Die Tauschweise
werden am Freitag, dem 3. November,
von 9 bis 12 Uhr im Rathaus aus-
gegeben.

Kirmesnachtrag. Die Kirmesburgen
bedanken sich nochmals für die Ausge-
staltung des Kirmeszuges, besonders für
den Entgegenkommen. Die Lose der beiden
Kirmesbücher sind auf die Nummern 267
und 880 gefallen. Die Kirmesbücher
müssen bis zum 4. November gegen Vor-
zahlung der Lose bei Herrn Paul Lorenz
meier abgeholt werden.

Notgemeinschaft der Heimkehrer-
Kriegsgefangenen- und Vermissten-
Angehörigen. Der Zusammenschluß der
in Frage kommenden Personengruppe in
Spangenberg und Umgebung ist vollzogen
und hat die Gemeinschaft den Anschluß
an den Verband vollzogen.

Elfersdorf. Am 30. Oktober 1950
begegnete Frau Katharina Floßmann geb.
Kraimer ihren 76. Geburtstag. Herzlichen
Glückwünsche.

Elfersdorf. Am Mittwoch, dem 25.
Oktober, wurde unter der Leitung von
Hans Biermann im Saale von Sinning
das 17. Forum abgehalten, wozu auch die
oberen Klassen der hiesigen Schule erwie-
nen waren. Als Vertreter des Kreisresident-
Officers war Diplompolizist Oskar Kaden
aus Melsungen erschienen. Nach einer
kurzen Begrüßungsansprache des 1. Vor-
sitzenden kamen vier Filme zur Vorführung.
Der erste brachte eine internationale Sport-
schau. Radrennen, Fußballkämpfe, Wasser-
sportarten, Pferderennen, Tennisspiele im
Freien und Tischtenniswechsel wechselten
miteinander. Turnerische Vorführungen
am Einbaum mit staunenerregenden Leistun-
gen bildeten den sportlichen Abschluß. Im
zweiten Film wurde in farbigen humoris-
tischen Bildern unter dem Motto „Alle
Menschen sind Brüder“ für die Völkerver-
ständigung geschrieben. Der dritte Film
führte die Zuschauer zunächst in ameri-
kanische Wälder, die aber durch Bewässerung
in fruchtbare Felder und Gärten verwandelt
wurden. Der Coloradostrom erweist
sich als segensreicher Spender von Wasser
für Bewässerung von Soland, aber auch
als Kraftspender für elektrische Anlagen
in Riesentouristen. Der vierte Film gab
Einblicke in den Dienst der Kriminalpolizei
von Scotland Yard, der größten Polizei-
station von London. Nach dem Abzug
der Schulkinder ergriff Herr Kaden das
Wort, um sich zunächst über die Wirkung
der Filme zu vergewissern. Für die be-
vorstehenden Wahlen könnten zwei Filme
besonders lehrreich sein, die den Kontakt
der englischen Wähler mit ihren gewählten
Abgeordneten betonen, wobei auch die
Frauen sehr interessiert sind, und einen
Einblick in die Parlamentstätigkeit gewäh-
ren. Die Vorführungen dieses Abends
fanden Anerkennung, zumal sie nicht nur
Unterhaltung, sondern auch Belehrung
brachten, und die Anführung weiter
guter Filme nach Auswahl durch eine
Kommission wurde gutgeheißen. — Vom
Elfersdorfer Forum sind im vergangenen
Sommer zwei wichtige Entscheidungen an
die Landtagsfraktionen gelangt. Zur Re-
gelung der Lebenshaltungskosten haben die
KPD, das Zentrum, die FDP und die
Bayernpartei ihren Beistand zugesagt. Für
Erfüllung der berechtigten Forderung nach
Verringerung der Schülerzahl in den
Klassen und Bewilligung von besseren Lehr-



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau
und gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Schwä-
gerin, Tante und Godel

PAULINE DEFAYAY

geb. Böß
im Alter von 48 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Im Namen aller Trauernden:
August Defayay
Alfred Defayay

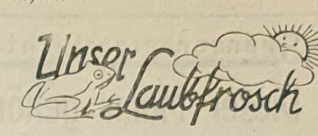
Spangenberg, den 27. Oktober 1950.
Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 31. Oktober um
15,30 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

und Lernmitteln wollen sich die SPD,
die FDP und KPD einsehen. — Nachdem
der Vorsitzende noch einmal die wiederholt
erörterte Angelegenheit mit dem Vorschlag
zur Sprache brachte, ohne Erwiderung zu
finden, wies Herr Kaden auf die Zustän-
digkeit des Forums hin, die in der sach-
lichen Erörterung kommunaler Fragen in
Uebereinstimmung mit der Gemeindeleitung
besteht. — Hans Biermann machte dann
Mitteilungen von der kürzlich stattgefun-
den Sitzung der Arbeitsgemeinschaft der
Forenleiter. Daraus wurde hervorgehoben,
daß der Landrat eine Verfügung erlassen
habe, wonach die Bürgermeister des Kreises
durch geeignete Versammlungsräume und
vorherige Bekanntgabe der Tagesordnung
die Beteiligung an den Gemeinderatsstun-
gen ermöglichen sollen. In der Gemeinde
Elfersdorf besteht diese Einrichtung schon.
Die Dienststunden der Behörden sind zwar
von Innenministerium vorgeschrieben, aber
der Landrat ist in dringenden Angelegen-
heiten nach vorheriger Anmeldung auch
nach den Dienststunden zu sprechen. Herr
Kaden ergänzte die Mitteilungen noch mit
der Bemerkung, daß der Landrat die
Bürgermeister zu reger Teilnahme an den
Foren veranlaßt habe. — Die Neuwahl
des Vorstandes unter Leitung von Herrn
Kaden hatte folgendes Ergebnis: 1. Vor-
sitzender: Johannes Hirsch, 2. Vorsitzender:
Konrad Albert, Schriftführer: Hans Schü-
ler II. Hans Biermann wurde für seinen
Dienst Dank und Anerkennung ausgesprochen.

Elfersdorf. „Was ein Häßchen werden
will.“ Kürzlich stellte sich zur Ueber-
reichung der Lehrerin während des Un-
terrichts ein dreijähriges Mädchen ein.
Es wies Tafel und Griffel vor und wollte
schreiben. Ihm wurde freundlicherweise
ein freies Plätzchen eingeräumt. Bald
wollte die Kleine auch mit Kreide an der
Wandtafel schreiben. Auch dieser Wunsch
wurde erfüllt. Nach einigen Minuten war
die Tafel mit Kreide, um die Kleine ging
nach Hause. Als sie nach einigen Tagen
der beauftragten Großmutter entwichen
war, wurde sie nach einigem Suchen ganz
vergnügt in der Schule angetroffen. Die
Schule sollte ja auch den Kleinen ein

Ort des Schreckens, sondern der Freude
sein.

Voderode-Dinkelberg. Am morgigen
Sonntag, den 29. Oktober, und Montag,
den 30. Oktober, wird nun auch hier die
vom Gesangsverein vorbereitete Kirmes
stattfinden. Am 14. Uhr tritt der Kirmes-
zug an. „Aufstakt“ zur Kirmes bildete vor
14 Tagen das Wasserfest, das alle an den
hiesigen Regulatorarbeiten usw. Beteilig-
ten mit der Gemeinde zu frohen Stunden
vereinte, eingeleitet durch eine Dankes-
ansprache Bürgermeister Franz Stiemons,
die der Gesangsverein durch Chöre um-
rahmte.



Auch am Sonntag wird die Bewältigung an-
halten. Gegen Mittag vorübergehende Aufheiter-
ung. Nachts um Null Grad.

Vereinskalender

Kleingarten-Verein Spangenberg.
Am Samstag, den 28. 10. 1950
Abends 8,00 Uhr Versammlung
Erscheinen ist aller erforderlich.
Anträge sind schriftlich vor der Versamm-
lung einzureichen.
Der Vorstand.

Chorverein „Viedertanz“
Donnerstag abends 20,30 Uhr
Gesangstunde im Grünen Baum.
Der Vorstand.

Männergesangver. „Viedertafel“ 1842
Gesangstunden:
Mittwoch abends 8,15 Uhr
I. Tenor, I. Bass
Donnerstag abends 8,15 Uhr
II. Tenor, II. Bass
Der Vorstand.

Der SPORT meldet...

Nicht alles ist, wie Du's Dir wünschst,
auch im Sportleben treten immer wieder
Schwierigkeiten auf, die bei gutem Willen
aller, bereits im Keime erstickt werden
können. Der aktive Sportler will keine
Kompetenzfreilegungen einzelner Sparten-
vertreter und erwartet von seinen Sparten-
und Vereinsleitungen, daß sie dazu beitra-
gen den Sport zur Einheit zu führen. Am
12. November sollen nun die Landesport-
vorstände in Fachverbände, das Dach des
Hauses „Sport“ sehen. Die Sportunion
wird entstehen. Im Fußball rollt der Ball,
und Punktspiele der einzelnen Klassen wer-
den gekrönt von den Spielen der Oberliga
in Nord-West-Süd. Wie im Fußball,
ist es im Handball und Hockey. Die Leicht-
athletik hat sich vom grünen Rasen verabschie-
det, nur der Herbstwaldlauf ruft die
Läufer auf den Plan, sonst werden die
Lebenden die Halle aufsuchen müssen.

Im Kreisgebiet Melsungen war am
Sonntag König Fußball Trumpf. In der
Bez.-Liga setzte sich 08 Melsungen mit
einem 2:0 über Olympia Niederzwehren
an die Spitze. In der A-Klasse schlug
TuSpo Guxhagen — FC Beiseförth 4:0 und
FC Heinebach verlor gegen SV Wellerode

In der B I Kreisliga wurde das Spiel
unseres TuSpo I gegen Vorchdorf abge-
spielt und wird morgen wiederholt. Die sonstigen
Resultate sind: Brunsar — Rehrenbach 10:3,
Grifte — Melsungen 08 II 1:4, Wöfershau-
sen — Sarle 2:1, Pfieffe — Köhrensforth 0:10.
Einbeutiger als viele Worte spricht obiges
Ergebnis für die Köhrensforther.

In der B II: Felsberg I — Grifte II 5:1,
Heinebach II — Köhrensforth II 3:2, TSV
Spangenberg II — FC Beiseförth II 2:5.
Das Ergebnis bestimmt nicht ganz den
Spielverlauf.

Im Handball ist der Kreis Melsungen
mit „Jahn“ Gensungen in der Verbands-
liga vertreten und verloren die Jahner
5:6 gegen TB Kirchbauna. In der Gruppen-
liga siegte Eintracht Felsberg — Großenrö-
de 3:7. Die Melsunger Turngem. 61 spielte
gegen Korbach 09 8:8. In der Kreisklasse:
Obermelsungen — Melsungen 61 III 9:5,
Elfershausen II — Guxhagen 1 11:6, Alt-
morschen — Alheim 9:3, Melsgershausen —
Kirchhof 16:8.

In der Leichtathletik waren die Vereins-
kämpfe der Höhepunkt der Arbeit und hat
die Jugendbestliste des Bezirkes Kassel auch
Mannschaften unseres Kreises gefunden.
Trotz guter Erfolge in den verschiedensten
Disziplinen hat unser TSV Spangenberg-
Elfersdorf, aber auch Pfieffe nicht, an dieser
großen Mannschaftsleistung teilgenommen.

Vorschau:
Spangenberg — Niederzwehren 14.30 Uhr
Die hiesige Elf steht in der Tabelle mit
an der Spitze und gilt neben Köhrensforth
mit zu den Favoriten der B I Kreisliga.
Gegen Vorchdorf muß gewonnen werden
od der gute Ruf erhalten werden. Das
Spiel gegen Grifte liegt sehr viel Wägen
offen und hatte nach langem wieder ein-
mal Zuschauer, die enttäuscht den Platz
verließen. Die Spangengerger erwarten
morgen eine einjährige Mannschaft.

möglich,
Kapital
gemacht
orm dem
Kurpfaffen
können
verdoppelt,
das Land-
bewußt
in großer
Millionen
seiner he-
re Kanäle.
— das ist
welcher er
beaupten
t!

GIFTWEIZEN

Jetzt im Herbst zieht sich das Ungeziefer wie Mäuse und Ratten in die Nähe, bezw.
in die menschlichen Behausungen und richtet hier den allergrößten Schaden an der
eingebrachten Ernte an. Man schützt sich hier durch Auslegen von Giftweizen und
anderen gutwirkenden Giften. Hierbei berät Sie die

WOELM'SCHE APOTHEKE

AM MARKT SPANGENBERG FERNRUF 17



Heute starb nach langen Leiden in der Klinik zu Marburg/Lahn meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

FRAU

MARIA KÜLLMER

geb. Heckmann

im Alter von 71 Jahren.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen:
Konrad Küllmer

Spangenberg, den 26. Oktober 1950.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 29. Oktober 1950, um 15,30 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Für die vielen Aufmerksamkeiten und Geschenke anlässlich unserer Vermählung danken wir herzlichst

Wilhelm Volkmar u. Frau
Marianne geb. Felt

Spangenberg, den 28. Oktober 1950.

Spangenberg Lichtspiele

Dieser Mann gehört mir

mit Winnie Markus, Gustav Fröhlich u. vielen anderen

Beginn:

Sonnabend u. Montag 20,30 Uhr. Sonntag 19, 21 Uhr

Am Dienstag, Mittwoch, Donnerstag läuft das Lustspiel

Pat und Patachon

im *Paradies*

Beginn: 16 Uhr (Kindervorstellung) und 20,30 Uhr

Haben Sie schon Ihre Blumenzwiebeln gepflanzt?
Bevor der Frost kommen muss sie in die Erde!
Sämtliche Blumenzwiebeln sind noch zu haben bei
Gärtnerei **Oskar Pfelzing** Ladengeschäft

Die Kirche

Evangelischer Gottesdienst

Sonnabend, den 28. Oktober 1950

20,00 Uhr: Wochenjahrsandacht in der Hospitalkirche
Pfarrer Log

Sonntag, den 29. Oktober 1950

5. Sonntag nach Michaelis.

Spangenberg

10,00 Uhr: Gottesdienst Pfarrer Dr. Bachmann

11,00 Uhr: Kindergottesdienst

Elbersdorf

10,00 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Log

11,00 Uhr: Kindergottesdienst

Schnellrode

13,30 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Log

Bergheim

13,30 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Sauer

Mörshausen

11,00 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Sauer

Voderode

9,00 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Dr. Pahlmann

Weidelbach

10,00 Uhr: Kindergottesdienst

11,00 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Dr. Pahlmann

Bischöffersode

20,00 Uhr: 2. Gebetsandacht Pfarrer Dr. Pahlmann

Landefeld, Megebach, Naufis

9,00 Uhr: Gottesdienst in Landefeld (Schule)

Pfarrer Koch

Serlesfeld

11,00 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Koch

Pfiffe

14,00 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Koch

Braunkohlen aller Zechen

liefert frei Haus

Hd. Siebert, Kohlenhandlung u. Bahnspedition
Spangenberg, Fernruf 152. Bestellungen sofort erbeten.

Die Nächte werden länger!
Brauchen Sie einen Wecker,
dann kaufen Sie den neuen

Kienzle = 2 = Ton = Wecker

Er weckt erst 15 Sekunden leise u. dann erst laut

Erhältlich ab DM 9,25 im

UHRENFACHGESCHAFT

Neustadt
44

Johs. Müller Bahnhofstr.
Ecke

Maßschuhe - Schütte

Spez. Orthopädische Schuhherstellung
Kassel, Münchebergstraße 20/Ruf 5860

Schlafzimmer

immer günstig
von



KASSEL

Holländische Straße 59

im Ober

u. eigene Polsterwerkstätten

seit 1907

Garage mit anschießend.
Lageraum, auch einzeln,
Nähe Stadtschule, Spbg.,
sofort zu vermieten.
Näheres bei Dentist
Heine, Spbg., Neustadt

MASCHINEN
WERKZEUGE
für Schlosser u. Schmiede
Klempner u. Elektriker
Mechaniker und
Uhrmacher
Schreiner u. Zimmerer
Maurer u. Dachdecker
Autoreparaturen
liefert ab Lager

Wielhoff & Co
Kassel - Opernstr. 8

Dienstag, den 31. Oktober 1950

Reformationfest

Spangenberg

8,00 Uhr: Reformationfest-Schülergottesdienst

Pfarrer Dr. Bachmann

Veranstaltungen:

Spangenberg

Montag: Frauenhilfe im Rüterhaus

Mädchentreis im Pfarrhaus I.

Dienstag: Mädchentreis

Kirchhof 20,00 Uhr

Donnerstag: CVJM

Freitag: Helfertreis im Pfarrhaus I.

Schola

Sonnabend: Jungchar

Katholischer Gottesdienst

Sonntag, den 29. 10. 1950

8,30 Uhr: Gottesdienst in der Hospitalkirche

10,00 Uhr: St. Meße in Naufis

15,30 Uhr: Gottesdienst in Mörshausen

Amtlicher Teil

Bekanntmachung!

Betr.: Auslegung des Wählerverzeichnisses für
die Wahl zum Hess. Landtag am 19. 11. 1950.

Das Wählerverzeichnis für die bevorstehende Wahl
zum Hess. Landtag ist von Sonntag, den 29. 10. bis
Samstag, den 4. 11. einschließlich und zwar an den
Werktagen mit Ausnahme von Mittwoch und Samstag
von 8 bis 12 und 15 bis 18 Uhr, am Mittwoch und
Samstag von 8 bis 13 Uhr, an Sonn- und Feiertagen
von 10 bis 12 Uhr in Spangenberg im Rathaus, Zimmer 3, zu jedermanns Einsicht ausgelegt.

Jeder Wahlberechtigter, der das Wählerverzeichnis
für unrichtig oder unvollständig hält, kann bis zum Ablauf
der Auslegungsfrist bei der unterzeichneten Dienststelle schriftlich oder zu Protokoll Einspruch einlegen.
Soweit die Richtigkeit seiner Behauptungen nicht offenkundig ist, hat er für sie Beweise beizubringen.

Ueber das Verfahren bei Einspruch gelten die Bestimmungen der Wahl-Stimm-Ordnung.

Nach Ablauf der Auslegungsfrist ist ein Einspruch
nicht mehr zulässig.

Nur wer in das Wählerverzeichnis eingetragen ist,
kann an der Wahl — Abstimmung — teilnehmen. Ver-

Damen-Hüte
Blusen Kleider Mantel
in eleganter Ausführung
Grete Heye
KASSEL
Wilhelmstraße
(Peterbau)

**Eine Gratisprobe bei Ihrem
Käufmann**
ausreichend für 1 Ltr. gleich
6 Tassen Kaffee erhalten Sie
auf Anforderung. Wenn Sie
noch kein Anhänger von
Hooss sind, werden Sie
staunt sein über die große
Ergiebigkeit und den guten
kaffeeähnlichen Geschmack
der gebrauchsfertigen „Hooss-
Kaffee Ersatz-Mischung“.

„Hooss ... der ist gut“

Hooss
Gebrauchsfertiger Kaffee
Ersatz-Mischung
Anno 1898

HEINRICH KLUSMANN
KASSEL, Am Opernplatz
Das Fachgeschäft für Beleuchtung, Herde, Ofen,
Kessel, Elektrische Heiz- und Kochgeräte.
NEON-BELEUCHTUNG

ARWA-STRÜMPFE
zu DM 4,90
und den richtigen
HANDSCHUH
zu jeder Kleidung, finden Sie im Fachgeschäft
für Herren- und Damenmoden

J.C. SCHÄFER
KASSEL
Am Friedrichsplatz in der Stadtmitte

säume daher niemand, sich durch Einsichtnahme in das
Wählerverzeichnis zu vergewissern, daß sein Name ein-
getragen ist, und, wenn die Eintragung verfehlend
unterblieb, rechtzeitig Einspruch einzulegen.

Wahlberechtigter zum Hess. Landtag ist, wer am
Wahltag

1. deutscher Staatsangehöriger ist oder durch Gesetz
einem deutschen Staatsangehörigen gleichgestellt ist. Nach
§ 1 der Wahlordnung steht einem deutschen Staatsan-
gehörigen gleich, wer deutscher Staatsangehöriger ist u.
als Flüchtling oder Vertriebener oder als dessen Ehe-
gatte oder Abkömmling in dem Gebiet des deutschen
Reiches nach dem Stande vom 31. 12. 1937 Aufnahme
gefunden hat.

2. das 21. Lebensjahr vollendet hat und

3. seit mindestens 3 Monaten vor dem Wahltag
seinen Wohnsitz im Lande Hessen hat.

Spangenberg, den 27. Oktober 1950.

Der Bürgermeister.

Bestellschein

Hiermit bestelle ich die
„Spangenberg Zeitung“
für den Monat November zur fortl. Lieferung zum
Preise von 1.- DM einschl. Trägerlohn

Name: _____

Ort: _____

Straße: _____

Geben Sie bitte diesen Bestellschein ausgefüllt
an den Träger der „Spangenberg Zeitung“ oder
senden Sie diesen direkt an die

Buchdruckerei H. Munzer, Spangenberg